

Zum Dialog Elfriede Puppe-Nehls / Gerhard Schuster [II] *Zeitgeschichtliches Zwischenspiel*

1. Das erwähnte weltgeschichtliche Ereignis Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre mit dem *Kollaps des Kommunismus*, wie er sich im sowjetischen Machtbereich Ostmitteleuropas und Osteuropas im Ergebnis des Zweiten Weltkriegs etabliert hatte, schuf in der seit dem 19. Jahrhundert jedenfalls die europäischen Verhältnisse bestimmenden systemischen »sozialen Frage« eine grundlegend neue Ausgangslage: Die Seite des vom bürgerlichen *Liberalismus* geprägten *privatkapitalistischen Wirtschaftslebens* übernahm in den neunziger Jahren die Weltherrschaft im Bunde mit einem *parlamentarischen Parteienstaat*, der formaldemokratisch für die legislativen, exekutiven und judikativen Funktionen *rechtsstaatlich* letztverantwortlich ist, zwecks Einebnung der Klassengegensätze ein *sozialstaatliches* Anhängsel ausbildete und schließlich *weite Teile der Kultur* – vor allem das *Erziehungs-, Bildungs- und Hochschulwesen* – an sich zog und dirigierte.

Dieses »Modell«, bei welchem zumeist bis auf die rechtliche Sonderstellung der für die Währungen verantwortlichen Zentralbanken alles übrige *Geldwesen* begrifflich in seinen Zielen und Marktmechanismen ein Teil der Privatwirtschaft blieb, ist, zusammengehalten durch ein bestimmtes *Nationalgefühl*, als sog. »Einheitsstaat« der harte systemische Kern der »*Globalisierung*« in der postkommunistischen Ära. Dieser Blick aufs Ganze fehlt aber in den aktuellen Systemdebatten bisher vollständig.

Man scheint dieses Ganze als grundlegende Wirklichkeit gar nicht zu kennen. Was aber so ist, wie wenn ein Arzt die verschiedensten Krankheiten zu behandeln hätte aber gar nicht wüsste, dass es sich um solche eines *Organismus* handelt, wo Krankheiten ihre Ursache haben in aus dem Gleichgewicht geratenen Verhältnissen des Zusammenwirkens der Funktionssysteme im Ganzen und von da aus Organe auch dort schädigen können, wo gar nicht die Ursachen der Erkrankungen liegen. Oder noch schlimmer: Wenn in einem Spital mit Patienten mancherlei Krankheiten gleich gar keine Ärzte mehr anzutreffen sind, sondern nur lauter diskutierende Mechaniker herumstehen, die meinen, sie wären in einer KFZ-Werkstatt und in den Betten lägen Roboter, bei denen es darum gehe, zum Beheben gewisser Probleme an verschiedenen »Stellenschrauben« zu drehen - umringt von zahlreichen Beobachtern der Szene, die für die Öffentlichkeit Lageberichte in Mikrophone sprechen, als ob es sich um Wetterberichte oder Wassertandsmeldungen handle. Man höre doch nur mal aufmerksam hin, mit welchen Metaphern Politiker, Banker, Börsianer, Finanzexperten, Unternehmer wie Gewerkschafter die Welt beschreiben der Krisen beschreiben, für die sie professionell zuständig sind. Entlarvend.

2. Im Abschnitt 4.1 des I. Teils dieses Klärungsversuches wurde an den Vorschlag *Rudolf Steiners* erinnert, den er 1919, unterstützt von einer durch ihn inaugurierten politischen Bewegung, gleich am Anfang der Weimarer Republik veröffentlicht hat, den »Einheitsstaat« aufzulösen und seine Systeme in relativ selbständige Sphären zu gliedern, also an Stelle des bisherigen *Zentralismus* die Gesellschaft zu *dezentralisieren* in ein sich jeweils selbst verwaltes *freies* Geistesleben, *demokratisches* staatliches Rechtsleben und *sozialistisches* Wirtschaftsleben [in den drei orientierenden Idealen klingt bereits jenes Zukunftsbild an, das dann ein halbes Jahrhundert später die mit dem »Prager Frühling« weltweit verbundenen Hoffnungen für die Alternative eines »*Dritten Weges*« (*Ota Sik* u.a.) nährte [s. www.wilfriedheidt.de/2008/08/01/neuerscheinung-zum-prager-fruehling-1968/]. Rudolf Steiners Vorstoß blieb 1919 dagegen noch im Ansatz stecken. Kurzzeitig kam diese Idee 1969 aus der »*antiautoritären Bewegung*« auch in der BRD ins Gespräch [siehe die Dokumente aus der APO-Zeit <http://www.wirsinddeutschland.org/pdf/Konsumsklaven.pdf> <http://www.wirsinddeutschland.org/pdf/DU-wie-Dubcek.pdf>], stand 1971 Pate bei der Gründung des »Internationalen Kulturzentrums Achberg« [www.medianum.info/pdf/Heidt-Freiheit-Demokratie-SozialismusI-1972.pdf] und spielte auch in der Anfangsphase der Partei

Die Grünen eine Rolle [www.wilfried-heidt.de/pdf/neue-grundlagen-dokument.pdf], wurde dann aber dort im weiteren Verlauf von traditionellen linken, konservativen und liberalen Positionen mit den üblichen Mitteln der Kaderpolitik »demokratisch« verdrängt.

3. Im Blick auf das *Epochenjahr 1989* auch an dieser Stelle ein Wort zum »heilig öffentlich Geheimnis« [Goethe, s. http://gedichte.xbib.de/Goethe_gedicht_Epirrhema.htm], das trotz all der seitherigen Rückblicke auf die Ereignisse jener »Wendezeit« seitens der Medien, der Politik, der sog. Zeitzeugen und auch der Wissenschaft noch völlig im Dunkel liegt. – Was war der weltgeschichtliche Dreh- und Angelpunkt dieser Ereignisse? –

Ihr Epizentrum lag in der durch die Berliner Mauer signierten Teilung Deutschlands. Sie brachte in der damit virulenten *nationalen* Frage die weltgeschichtlich epochale Frage der letzten 300 Jahre, die *soziale* Frage, in ihrer letzten Erscheinungsform, dem **Systemgegensatz Kapitalismus versus Kommunismus**, auf den Punkt: Verstand man diesen Gegensatz im Licht des Höhepunktes der deutschen Philosophiegeschichte, also der *Hegelschen* »Logik« als dialektischer Bewegung des Denkens im Prozess von Wahrnehmung und erkennender Begriffsbildung [These – Antithese – Synthese], dann ergab sich aus diesem Licht national verständiger Bewusstseinsidentität die Einsicht, dass das Auftreten der Mauer der Appell des deutschen Volksgeistes an die Volkseele war, angesichts der *Mauer* der Aufgabe gewahr zu werden, ihr aus dem durch sie verkörperten sozialen Systemgegensatz im Denken dialektisch gegenüberzutreten, d. h. sozusagen mit den Steinen der Mauer eine *Brücke* der *Versöhnung* des systemischen Antagonismus zu errichten, also aus *Hegels Philosophie* die praktische Konsequenz zu ziehen.

3.1 Diese grandiose geistig-politische Aufgabe zu ergreifen, stand – auf dem Boden des mitteleuropäischen Deutschlands – 1989 auf der historischen Tagesordnung. Doch welche Idee genau war es, mit der das »Brandenburger Tor« von beiden Seiten her hätte geöffnet werden müssen? Es war jene Idee, die in den Konstitutionen beider Seiten gleichermaßen defizitär, nicht auf der Höhe der Zeit geregelt war: **Die Volkssouveränität.**

1989 standen beide deutschen Staaten in ihrem vierzigsten Jahr, dem »Schwabentalter«. In Schwaben sagt man: *Mit vierzig wird man g'scheit*. Was hätte das zu bedeuten gehabt in der entstandenen historischen Situation des verglimmenden staatszentralistisch-»real-existierenden Sozialismus«?

3.1.1 Als die DDR gegründet wurde stand ihre Ordnung verfassungsrechtlich auf dem Fundament von Bestimmungen, die aus der Weimarer Verfassung als politisches Erbe der Arbeiterbewegung übernommen worden waren: *Als oberstes demokratisches Prinzip galt das Recht der außerparlamentarischen Gesetzesinitiative, über das Institut des Volksbegehrens zum Volksentscheid zu kommen*. Zwar gab es dafür keine Ausführungsbestimmungen, so dass dieses Recht nie ausgeübt werden konnte; aber es stand bis 1968 in der Verfassung. Also hätte man doch zwanzig Jahre später als die Parole »Wir sind das Volk« das Fundament der Einheitspartei des »Arbeiter- und Bauernstaates« ins Wanken brachte auf die Gründungsverfassung zurückkommen und die Staatsführung mit dieser Geburtsurkunde konfrontieren können und müssen – was in jedem Fall nicht als »subversiv«, »republik- und sozialismusfeindlich« hätte verdächtigt werden können. Stattdessen orientierte sich die sog. »friedliche Freiheitsrevolution« [Genscher] mit ihren Protesten am Parteienstaat der BRD, folgte illusionstrunken dessen politischen Machteliten und füllte nach der Währungsunion die Kassen der westdeutschen Unternehmer.

Die riesige Chance, die recht verstandene Idee der *Volkssouveränität* [als *Volksgesetzgebung*, in Konsequenz des Kampfes der Arbeiterklasse seit 1869; siehe Eisenacher Programm III. 1. und 2. <http://www.marxists.org/deutsch/geschichte/deutsch/spd/1869/eisenach.htm>] nachhaltig an die Spitze der Forderungen des Volkes zur überfälligen Transformation des autoritären Staatssozialismus zu stellen, wurde von dieser Seite des Mauerdeutschlands verspielt [das

Genauere zu dieser Tragödie einem Teil ist in dem Buch »Wie Goethe & Schiller 1989 versuchten, die DDR zu retten und neu zu begründen« dokumentiert; siehe <http://www.volksgesetzgebung-jetzt.de/zum-9-november>].

3.1.2 Und wie ging die BRD in ihr 40. Gründungsjubiläum? Auch hier fand 1949 die Volkssouveränität keinen wesensgemäßen Eingang in das Grundgesetz. Zwar stand auch in ihrer Geburtsurkunde im Artikel 20 Abs. 2 – und da steht es so heute –, das Volk übe die Staatsgewalt aus »in Wahlen und Abstimmungen«; doch nachdem diese Norm am 23. Mai 1949 in Kraft getreten war folgten dieser auch hier keine Ausführungsbestimmungen. Ja der parlamentarische Gesetzgeber hat sich aus Anlass mehrmaliger *Petitionen* explizit – zuletzt 1988 – geweigert, diesbezüglich gesetzgeberisch tätig zu werden und das *Abstimmungsrecht des Volkes* im Sinne einer *Volksgesetzgebung auf der Höhe der Zeit* verfügbar zu machen.

3.1.3 Damit konnte das aus den Zivilgesellschaften der BRD und der DDR seit 1987 für den Herbst 1989 vorbereitete »deutsch-deutsche« *Brücken-Projekt* nicht realisiert werden [auch der westdeutsche Teil dieser europäischen Tragödie des Jahres 1989 ist in dem oben genannten Buch dokumentiert.] Es hätte dies die weltgeschichtliche Chance werden können, von Deutschland aus, das durch seinen Weg in die Diktatur und Barbarei des NS-Regimes Europa und die Welt in ein niemals voll fassbares Unglück gestürzt hatte [was seine Selbstzerstörung einschloss, schließlich die Spaltung des Landes und des Kontinentes verursachte und die Menschheit jahrzehntelang im Bann des auch militärisch hoch brisanten Systemgegensatzes *Kommunismus versus Kapitalismus* festhielt], den ersten entscheidenden Schritt aus dieser Sackgasse zu wagen.

3.2 Es wäre dies sicher auch das Signal für die umliegenden Satellitenstaaten der Sowjetunion und für diese selbst gewesen, alle weitere Politik im Prozess der historisch überfälligen gesellschaftlichen Transformationen unter Einbeziehung der dreistufigen Volksgesetzgebung als *Inspirations- und demokratische Legitimationsquelle* schrittweise zu gestalten.

Stattdessen ergriffen die Agenten der westdeutschen Machtzentralen – mit raffinierter Funktionalisierung der ideenlos-emotionalisierten Massenaufmärsche – die einmalige Gelegenheit, Geschichte in ihrem Interesse zu entscheiden: Als die demonstrierenden 70 000 auf dem Leipziger Ring am 9. Oktober die Devise »Wir sind das Volk« aus *Ferdinand Freiligraths* Revolutionslied »Trotzalledem« von 1848 skandierten [F. hatte die Formel aus *Büchners* »Dantons Tod« übernommen; daran erinnerte am 9. April 2009 *Werner Schulz* in einem n-tv-Interview mit *W. Neidhard* und *H. Volmer*; was auch klarstellte, dass die entsprechende Zeile bei *Freiligrath*, vollständig zitiert, lautet: »Wir sind das Volk, **die Menschheit wir**, ...«], bedurfte es nur noch des Austauschs eines Wörtchens, um der ganzen historischen Bewegung eine andere, geradezu entgegengesetzte, nämlich *nationale* Richtung zu geben. Jetzt hieß die Parole: »Wir sind ein Volk. Deutschland einig Vaterland.« Die allgemeinmenschheitliche und die souveränn-demokratische soziale Identität war wie mit einem Federstrich liquidiert. [www.n-tv.de/politik/dossier/Ihr-lauft-in-die-falsche-Richtung-article80809.html].

3.3 Als ob hinter den Kulissen des vordergründigen Geschehens eine geradezu *teuflische Strategie* am Werk gewesen wäre! Hätten die faktisch nur aus Emotionen und ohne zeitgemäße Idee Aufbegehrenden im denkenden *Bewusstsein* gehabt, was oben zum einen aus der Verfassungsgeschichte der DDR angedeutet wurde und folglich, wenn man schon eine »Revolution« angezettelt hatte, dort von allen hätte gewusst werden können, ja müssen und wäre ihnen zum andern die ganze Zeile aus *Freiligraths* »Trotzalledem« vor Augen gestanden, anstatt in einer Art deliriösem Bewusstseins nachzuplappern, was ihnen – von wem eigentlich ist noch immer ungeklärt! – als Parole suggeriert wurde, dann hätte daraus nicht binnen weniger Tage die Devise »Wir sind ein Volk« epidemisch um sich greifen können - was ja das Gegenteil der ursprünglichen Botschaft war. Denn: »Wir sind das Volk« meinte zum einen bei *Freiligrath* nicht »die Deutschen«, sondern explizit »die Menschheit«, und es meinte auch nicht den par-

lamentarischen »Parteienstaat« à la BRD als Alternative zur Parteidiktatur der SED, sondern die Botschaft war, dass künftig in einem erneuerten freien und demokratischen Sozialismus die »Staatsgewalt« in letzter Instanz immer unmittelbar beim Volk liegen und bleiben muss. Also »Volksgesetzgebung«, wie es die Gründungsverfassung der DDR vorsah.

Diese Verkehrung oder Ablenkung davon war aber genau das, was die eigentliche Lenkung der Dinge im Hintergrund – immer mit schäbiger Berufung auf die aufbegehrenden Menschen, welche die Treibenden im historischen Prozess seien – brauchte, um die im Vordergrund Agierenden »unsichtbar« wie Marionetten tanzen zu lassen und die Weichen so zu stellen, dass sie mit dem 9. November, der Öffnung der Mauer, definitiv auf jene Perspektive gerichtet waren, die dann am 3. Oktober 1990 besiegelt wurde und der Ursprungsimpuls vom 9. Oktober keine Chance mehr hatte, verwirklicht zu werden. Damit war auch der weitere Kurs für Europa, ja weltweit festgelegt, die Übernahme der Herrschaft des westlichen Systems mit den Axiomen jener System-Formation, wie sie im 1. Abschnitt dieses Zwischenspiels kurz charakterisiert worden ist, als vermeintlicher Volkswille täuschend perfekt arrangiert.

4. Zwanzig Jahre später stehen wir vor den immer deutlicher zutage tretenden fatalen Folgen dessen, was 1989 entschieden wurde, ohne dass »das Volk« der Deutschen oder die Völker insgesamt das Spiel hätten durchschauen können, das eine geniale zeitgeschichtliche Manipulation einmal mehr auf der Klaviatur der Emotionen der Menschen und längst anachronistisch gewordener Denkweisen höchst »kunstvoll« spielte und als bitterernstes Historientheater auf der Bühne der Weltgeschichte inszeniert hatte. »Wahnsinn« nannten es viele, die das erste Mal von Osten her durch die Mauer kamen und meinten, nun das »Reich der Freiheit« zu betreten. »Freiheit mit Bananen und hundert D-Mark »Begrüßungsgeld«. Wem käme da nicht die Esau [AT Mose 25:29-34] in den Sinn [http://de.wikipedia.org/wiki/Linsengericht_%28Bibel%29]?

Es wird auch jetzt, wieder an einem zeitgeschichtlichen Wendepunkt stehend, davon abhängen, ob dieses Mal die Öffentlichkeit im Bewusstsein aufwacht und sich nicht erneut ins Bockshorn jagen lässt. Die Folgen des Verlusts freien Denkens würden noch größer werden und irgendwann einmal irreversibel werden und im allgemeinen Rausch der *mammonistischen Dämonie des Materialismus* zum Ende aller geistigen Menschheitskultur führen. Das zu verhindern wird letztlich davon abhängen, ob es gelingt, *die große gesellschaftliche Debatte über die Perspektive der Neuen sozialen Architektur* so zu führen, wie wir es hier aus kleinen Anfängen heraus im Sinn der *disputatio legitima* [<http://www.dhg-westmark.de/aquin.html>] zu tun versuchen [<http://www.volksgesetzgebung-jetzt.de/blog/1/der-grosse-ratschlag>].

[wird fortgesetzt]